

A Schnitta isch mee als nu a Schnitta – Von Brot und Aufstrichen

TEXT: OSCAR ECKHARDT, BILD: PETER DE JONG

Was gibt es Köstlicheres als bei Hungergefühl in ein frisches Stück Brot zu beissen? Kein Wunder hat die Sprache auch für das Brot mit und ohne Belag passende Bezeichnungen gebildet, die auch sprachgeografische Zuordnungen ermöglichen.

Fangen wir mit einem einfachen Stück Brot an: Im Churer Dialekt heisst es a *Schtugg Brot* oder a *Schnitta Brot* (Sprachatlas der deutschen Schweiz V 177). Damit gehört Chur territorial einmal mehr zu den Ostschweizer Dialekten, die sich gegen das in der Zentralschweiz übliche *Mocke* und dem im Westen verbreiteten *Bitz* und *Bitzli* abgrenzen. Ein grosses Stück Brot heisst in Chur a *Tschiala*, und in der Sprache der Jenischen, die auch in den Churer Dialekt eingeflossen ist, heisst es a *Schtugg Leem*.

Das Butterbrot (SDS V 178) heisst in Chur *Schnitta*, *Butterschnitta* oder *Brotschnitta*. Damit steht der Churer Dialekt in Graubünden aber relativ einsam da. Wohl ist das Wort *Schnitta* für ‚Butterbrot‘ auch andernorts verzeichnet, die Prättigauer aber kennen noch *Bruut* oder *Brüütli*, in der Herrschaft heisst es *Broot und Schmalz* beziehungsweise *Schmalz und Brot*, in Tschierschen, Churwalden, Rheinwald und Vals *Brütschi* und in Obersaxen *Britschibrot*.

Schnitta mit Kompfi...

Interessant ist, dass das Wort Butter oder Schmalz an den meisten Orten nicht nötig ist, um das Butterbrot zu kennzeichnen, dergestalt dass gerade in Obersaxen eigentlich mit *Britschibrot* ein Brot-Brot entsteht, um das Butterbrot zu beschreiben. Die ‚Butter‘ heisst in Chur eigentlich Schmalz (SDS V 179). Das Schmalz-Gebiet umfasst den ganzen Kanton Graubünden, den Kanton Appenzell, den grössten Teil der Kantone Thurgau, Schaffhausen und St. Gallen und grenzt



Immer auf dem Morgentisch: Butter und Brot gehören zusammen, sprachlich ist diese Zusammengehörigkeit mit dem Wort *Schnitta* bereits klar dokumentiert.

sich damit klar gegen das in sich geschlossene Anke/Ankche/Aache-Gebiet ab. Das Wort Butter taucht vereinzelt auf, hauptsächlich im Schmalz-Gebiet. Bei diesem Wort hat also ein gravierender Sprachwandel stattgefunden.

Auf ein Stück Brot gehört auch Konfitüre. Das Wort Konfitüre hängt mit dem französischen Verb *confire* zusammen, das wiederum auf das lateinische Verb *conficere* zurückgeht. Im Mittelalter meinte man mit *confire* das Haltbarmachen von Lebensmitteln, also auch Fleisch und Früchte. Der SDS verzeichnet für Chur gleich vier Wortformen für die ‚Konfitüre‘, nämlich *Kom(p)-fitüra* und *Kompfi* als jüngere Formen sowie *Hung(g)* und *Saft* als ältere Formen.

... oder Tschungga

Damit es mit dem Bienenhonig keine Verwechslung gibt, wird der Honig meist noch mit *Biinahung(g)* präzisiert. Für Chur ist

der Begriff *Latwääri* im Schweizerdeutschen Sprachatlas nicht eingetragen, aber offensichtlich wurde er ebenfalls gebraucht, wenn auch meist nur im Zusammenhang mit Holder also in *Holderlatwääri*. *Latwääri* taucht im SDS nur in Vals auf und in Teilen der Kantone Thurgau und Appenzell. Das Schweizerdeutsche Wörterbuch schreibt unter dem Stichwort «latwären»: «syrupartig eingekochter Saft von Früchten, besonders von Holunderbeeren, Birnen oder Kirschen; meist volksmedizinisch verwendet... mittelhochdeutsch *latwarje* aus italienisch *lattovaro* ...»

Der Vollständigkeit halber noch ein Hinweis zur Marmelade: Der Ursprung ist wohl im lateinischen Wort «*melimelum*», griechisch «*melímelon*» = «Honig-Apfel» zu sehen. Über Portugal und Frankreich kam die Marmelade um 1480 auch nach England. In Frankreich ist «Marmelade» erst

ab 1573 nachweisbar. Ins Deutsche wurde der Begriff Marmelade vermutlich über den Import des Produktes durch die Hanse-Schiffahrt eingeführt. Wenn das Stück Brot ganz nahrhaft sein soll, darf darauf ein Stück Schinken nicht fehlen. Im SDS V 200 sind für Chur zwei Lautungen eingetragen, das heute noch übliche *Schingga* und das ursprünglichere *Tschungga*. Mit *Tschungga* passt Chur sehr gut in die gesamte bündnerische Sprachlandschaft. Schweizerisch am meisten verbreitet ist *Hamme*, und im Kanton Schwyz findet man auch *Schambum* und *Tschambum*, die natürlich an das romanische *schambun* und das französische *Jambon* erinnern. ■

Dr. Oscar Eckhardt ist Linguist mit dem Spezialgebiet Dialektologie. Er arbeitet als Lehrer und freier Publizist. Anfragen und Kommentare zum Churer Dialekt bitte an peter.dejong@casanova.ch